

Prof. Dr. Fridrich Pfaff (1855–1917)

1. FUSION VON „VOLKSKUNDE“ UND „VOLKSWOHLFAHRT“ ZUR „BADISCHEN HEIMAT“, 1909

Am 2. Januar 1909 wurde dem Großherzoglichen Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe offiziell mitgeteilt, dass tags zuvor in Freiburg ein neuer Verein gegründet worden war, der „Landesverein Badische Heimat“ – unter dem einstweiligen Vorsitzenden Prof. Dr. Fridrich Pfaff. Die erste Landesversammlung wurde für Juli 1909 in das zentral gelegene Achern einberufen. Dort wurde Pfaff satzungsgemäß bestätigt, sein Stellvertreter wurde (später auch sein Nachfolger) der Mediziner Prof. Dr. Eugen Fischer. Ehrenmitglieder wurden u. a. Dr. Heinrich Hansjakob und Prof. Hans Thoma. In den „Arbeitsausschüssen“ stellten sich dem neuen Verein prominente Persönlichkeiten zur Verfügung: Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer, Künstler, Unternehmer.¹

Fest engagiert war in diesem Kreis auch Prof. Dr. Kahle von der Universität Heidelberg, der seit 1904 – zusammen mit Fridrich Pfaff – den „Badischen Verein für Volkskunde“ geführt hatte. Gesichert war auch die Mitarbeit von Monsignore Dr. Lorenz Werthmann, der 1897 in Freiburg den Deutschen Caritasverband gegründet hatte und sein erster Präsident war. Eine besonders fruchtbare und offensichtlich notwendige Tätigkeit begann Werthmann auch im Rahmen des 1902 durch den Freiburger Nationalökonom Prof. Dr. K. J. Fuchs gegründeten „Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege“; die Probleme waren um die Jahrhundertwende übergroß geworden beim rapiden Übergang vom Agrar- zum Industriestaat, mit starker Landflucht bzw. „Verödung der Dörfer“ und entsprechend rascher Verstädterung mit schwierigen sozialen Folgen.

So waren zwei bewährte Vorgängervereine seit 1909 in der „Badischen Heimat“ zu-

sammengefasst, um nun mit vereinten Kräften der „Heimatspflege“ zu dienen. In den Zielsetzungen waren sich die Mitglieder des neuen Vereins einig bzw. sie ergänzten sich optimal.² Fridrich Pfaff skizzierte die konkreten Ziele der „Badischen Heimat“:³

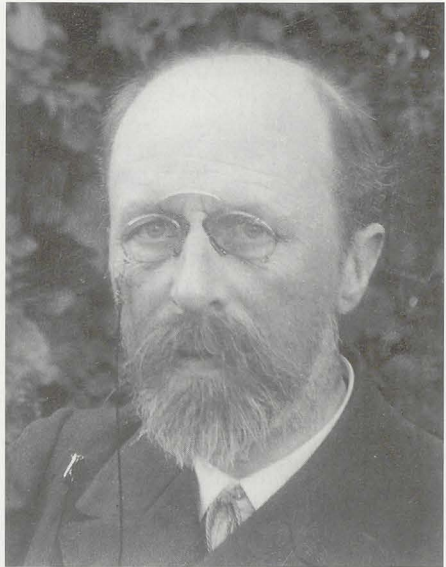
„... An Anzahl der Mitglieder und an Geschlossenheit seines Gebiets und seiner Zwecke ansehnlich und ohne Zweifel achtenswert tritt nun der neue Verein hervor. Er hat den verheißungsvollen und stolzen Namen ‚Badische Heimat‘ gewählt, um zu zeigen, dass in seinem Arbeitsgebiet die Grundstoffe der hohen und süßen Empfindungen zu suchen sind, die man Heimatgefühl nennt. Als seine Zwecke kündigt er an: Erhaltung, Pflege und wissenschaftliche Erforschung des heimischen Volkstums, Förderung der ländlichen Wohlfahrt auf materiellem und geistigem Gebiete, Schutz der heimischen Landschaft, ihrer Kultur- und Naturdenkmäler, ihrer Tier- und Pflanzenwelt und dadurch Weckung und Vertiefung der Heimatliebe ... Die Stürme der letzten Jahrhunderte und die soziale Entwicklung der Völker haben so viele alte Überlieferungen, in deren ungestörtem Besitz unsere Väter sich wohlbefanden, hinweggeweht. Mit jedem Jahr wird das Bild der vergangenen Zeit undeutlicher und unverständlicher, Rest alter Überlieferung, der da und dort ohne Zusammenhang und natürliche Verbindung mit der Umgebung sich miterschleppt. Was ehemals Geschichte war, wird zur Sage, zu unverstandenem und missdeutetem Volksbrauch wird alte religiöse Vorstellung. Das vergangene Jahrhundert hat den Zug vom Lande und das ungeheuerliche Anschwellen der Großstadt gebracht, es hat die Geldwirtschaft durchgeführt und die Menschen von der Heimatscholle losgelöst. Falsche, schlechte Vorbilder in Hausbau, Tracht, Erzählung, Lied, Spruch und Musik dringen aufs Land hinaus und drohen das alte

farbenreiche Bild unseres heimischen Volkslebens zu zerstören. Nichts Ebenbürtiges wird an die Stelle des Aufgegebenen gesetzt. Es ist eine Zeit des Niedergangs, des Schwindens der Ideale. Auch die Lebenshaltung hat nirgends gewonnen, seit die Nützlichkeit, oder doch ihr Schein, als Grundsatz zu gelten beginnt... Wir in diesem Verein verbundene deutsche Männer und Frauen wollen dieser nicht etwa rein mechanischen und natürlichen, sondern durch wirtschaftliche und politische Bestrebungen hervorgerufenen und begünstigten Entwicklung gegenüber nicht untätig zuschauen...“

2. PROF. DR. FRIDRICH PFAFF – EINE KURZBIOGRAPHIE

Erster Vorsitzender des neuen Landesvereins wurde also Prof. Dr. Fridrich Pfaff, Bibliothekar an der Freiburger Universität. Fr. Pfaff ist am 21. November 1855 in Darmstadt geboren, als Sohn eines Försters. In Heidelberg studierte Pfaff Geschichte und Germanistik. Als Dr. phil. „insigni cum laude“ 1881 promoviert, erhielt er 1882 die Stelle eines „wissenschaftlichen Hilfsarbeiters“ an der Freiburger Universitätsbibliothek⁴ – für jährlich 1500 Mark bei täglich sechs Stunden Dienst. Fridrich Pfaff war verlobt, wollte auch heiraten: „Mit dem Zuschusse aus dem Vermögen meiner Braut wäre es mir möglich, meine eigene Haushaltung zu gründen“. Nach der Verheiratung mit Elise Stumpf (1883) erhielt er 171 Mark und 43 Pfennige mehr aus der Staatskasse. 1887 konnte die Bibliothekskommission der Universität seine Bewerbung „auf das wärmste empfehlen“: Pfaff stellte den „Antrag auf Verleihung der Staatsdiener-schaft“, er wurde zum Kustos ernannt, 1888 mit einem glänzenden Dienstzeugnis („in hervorragender Weise geeignet“) zum Bibliotheksrat befördert: „Ich schwöre Treue dem Großherzog und der Verfassung...“. Fr. Pfaff wurde 1902 Professor, bald darauf Hofrat.

Volkskunde hatte in Freiburg schon zuvor starkes Interesse gefunden, vor allem durch Elard Hugo Meyer und Friedrich Kluge. Fridrich Pfaff übertraf sie bald mit seiner vielfach gerühmten, teilweise auch kritisierten Dynamik, mit einer rasch steigenden Zahl an



Prof. Dr. Fridrich Pfaff (1855–1917) Quelle: GLAK I-Ac-B/185 I

Veröffentlichungen, mit einer Vielfalt an Aktivitäten, die auch zu kollegialen Reibereien und Vorwürfen führten. 1892 übernahm Fridrich Pfaff die Schriftleitung der „Alemania“, seit 1873 herausgegeben als „Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde“, von Anton Birlinger. Der neue Herausgeber schrieb nun auch die meisten Beiträge: Noch heute verblüfft seine Themenvielfalt, die Volkskunde interessierte sich wirklich sehr allgemein, alles umfassend, der wissenschaftliche Anspruch war dabei nicht ganz eindeutig definiert. Der Vorwurf des Dilettantismus, der Oberflächlichkeit wurde erhoben; aber Pfaff selber war auch nicht zimperlich in der Auseinandersetzung und im Urteil über seine akademischen Kollegen.

Für den jungen Landesverein „Badische Heimat“ muss Pfaffs Engagement seit 1909 sehr hilfreich, sehr erfolgreich gewesen sein. „Dorf und Hof“, das wenig auffällige Blättchen des „Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege“, erschien nun erstmals im Freiburger Verlag von Friedrich Ernst Fehsenfeld als „Badische Heimat“. Pfaff war unermüdlich tätig, verausgabte sich für das Studium und die Pflege des Brauchtums, für die Lokalgeschichte, für

landschaftliche Traditionsräume, für den Landschaftsschutz u. a. Aber Fridrich Pfaff war nicht gesund, war schon 1881 als „untauglich für den Militärdienst“ eingestuft worden. Immer häufiger war er nun „durch Krankheit dienstbehindert“. Für die Beamtenlaufbahn war dies nicht förderlich; so verlief z. B. die Bewerbung um den Chefposten der Bibliotheksdirektion nicht zu seinen Gunsten.

1913 gab Fr. Pfaff sein Amt als Landesvorsitzender der „Badischen Heimat“ ab, aus Gesundheitsrücksichten und weil sich interessierte Nachfolger zeigten (Prof Eugen Fischer blieb es bis 1929). Er starb am 17. April 1917 an Lungenentzündung und wurde – wunschgemäß – in aller Stille beigesetzt. Die Universität – in Geldnöten (1917!) – stiftete „ausnahmsweise“ einen Kranz für 35 Mark.⁵

3. BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE ZU FRIDRICH PFAFF

Im Nachlass Pfaff des Archivs der „Badischen Heimat“ sind rund 30 Druckschriften zu den unterschiedlichsten Themen vorhanden. Die Gesamtübersicht über 95 Pfaff-Texte findet sich im Autorenregister der „Bibliographie der badischen Geschichte“ (Friedrich Lautenschlager) von 1984 – mit den konkreten Verweisen auf die bunte Vielfalt der Pfaffschen Themen. Der letzte Hinweis gilt einem Pfaff-Aufsatz über Johann Sutor (Schuster) aus Zurzach, der zwischen 1472 und 1510 insgesamt neunmal Rektor der 1457 gegründeten Universität Freiburg war.⁶

Mit einer Veröffentlichung hat Fridrich Pfaff wohl einen Volltreffer gelandet – aus heutiger Sicht und vielfachem Erleben ein wahrer Glücksfall. 1906 gab er nämlich – noch für den „Badischen Verein für Volkskunde“ – zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit des Breisgaus zu Baden in Freiburg einen Band „Volkskunde im Breisgau“ heraus: „Ihren Königlichen Hoheiten Großherzog Friedrich und Großherzogin Luise von Baden in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit dargebracht“. Und darin erschien erstmals – „bisher noch nicht gedruckt“ – das „Badner Lied“, in A-Dur gesetzt und mit den fünf „klassischen“ Textstrophen. Nach der heutigen Quellenlage der

Erstdruck der „Badenhymne“, herausgegeben von Fridrich Pfaff.⁷

4. AUSZÜGE AUS ETLICHEN NACHRUFEN:

a) „Freiburger Zeitung“ vom 21. April
1917⁹

Fridrich Pfaff

„Am 17. April wurde Hofrat Universitätsbibliothekar Professor Dr. Pfaff durch eine Lungenentzündung nach kurzer, aber schwerer Krankheit dahingerafft. Mit ihm ist einer der bekanntesten Mitbürger unserer Stadt, ein hervorragender Gelehrter und eine bedeutende Persönlichkeit aus dem Leben geschieden ...

... Fast 35 Jahre hindurch hat Pfaff den Hauptteil seiner Arbeitskraft der Freiburger Universitätsbibliothek gewidmet. Wieviel diese Anstalt an verbessernden Neuerungen seiner unermüdlichen Anregung und seinem praktischen Blick verdankt, kann nur der ganz ermessen, der mit ihm schon in früherer Zeit lange Jahre hindurch als Kollege zusammengearbeitet hat. Sein reiches Wissen kam besonders der Arbeit an dem neuen Handschriftenkatalog zugute, aus der heraus ihn der Tod nun abgerufen hat. In unserer Bibliothek wird die dankbare Erinnerung an die Person des Verstorbenen noch auf lange hinaus nicht verlöschen.

Neben seinem eigentlichen Beruf als Bibliothekar entfaltete Pfaff auch eine überaus rege und fruchtbare Tätigkeit auf dem Felde wissenschaftlicher Arbeit. Deutsche Philologie, Volkskunde und Geschichte waren die Hauptgebiete seiner Forschung ...

... Mit sichtlicher Vorliebe wandte er sich in den Jahrzehnten seines Lebens immer mehr der Volkskunde und der Heimatgeschichte zu. In der sicheren allumfassenden Beherrschung dieser Forschungsgebiete steht er unerreicht da. 1904 begründete er den Badischen Verein für Volkskunde: er wurde auch der erste Landesvorsitzende dieses später in Verein Badische Heimat umgetauften, noch jetzt in einer Reihe badischer Städte in ansehnlichen Ortsgruppen blühenden Vereins ...

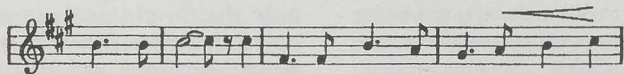
... Pfaffs Neigung zu Volkskunde und Heimatgeschichte beruht auf einem Haupt-

2. Badner Lied.

Marschtempo.



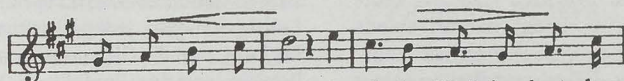
1. Das schön-ste Land in Deutschlands Gaun, das ist mein



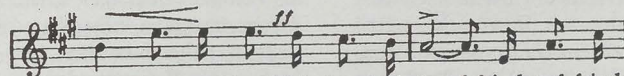
Bad-ner Land. Es ist so herr-lich an-zuschaun und



liegt in Got - tes Hand. Drum grüß ich



dich mein Bad-ner Land, du ed - le Perl im deutschen



Land, deutschen Land, frisch auf, frisch auf, frisch auf, frisch



auf, frisch auf, frisch auf mein Bad - ner Land!

2. In Haslach gräbt man Silbererz;
Bei Freiburg wächst der Wein,
Im Schwarzwald schöne Mädchen:
Ein Badner möcht ich sein!
|: Drum grüß . . .
3. Der Bauer und der Edelmann,
Das liebe Militär,--
Sie sehn einander freundlich an;
Und das ist |: Goldes wert :|
|: Drum grüß . . .
4. In Karlsruh ist die Residenz,
In Mannheim die Fabrik,
In Rastatt ist die Festung,
Und das ist Badens Glück!
|: Drum grüß . . .
5. Alt-Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich,
Am Neckar und am Rheine,
Keine andre kommt dir gleich!
|: Drum grüß . . .

Bisher noch nicht gedruckt.

Hier eine Kopie aus dem Band von 1906:⁸ Badnerlied

merkmal seines Wesens: seiner Vorliebe für das gegenständliche anschauliche Denken, während das rein begriffliche Denken, wie es in der Philosophie, dem begrifflichen Teil der Rechtswissenschaft und der reinen Mathematik vorherrscht, seiner Natur zuwider war. Dagegen war es ihm innerstes Bedürfnis, nicht nur die schöne badische Heimat in allen ihren Teilen, vor allem natürlich die nähere und weitere Umgebung Freiburgs, aufs genaueste aus eigener immer wieder auf Wanderungen erneuerter Anschauung kennen zu lernen, sondern sich auch die Geschichte und Kulturgeschichte dieser an historischen Erinnerungen so überreichen Gegend in allen Einzelheiten möglichst deutlich zu vergegenwärtigen.

Als Mensch war Friedrich Pfaff von knorriger Eigenart. Eine leicht hervortretende Schroffheit hat ihm viel Feindschaft zugezogen, die scharfen Ecken und Kanten seines Wesens haben auch seinem engeren Freundeskreise den Umgang mit ihm nicht selten erschwert. Dafür war er aber ein ganzer Mann, der aufrechten Hauptes durch das Leben geschritten ist, eine stolze und kraftvolle Persönlichkeit stark nicht nur im Hassen, sondern auch im Lieben. Seinen Freunden war er stets ein treuer und wahrer Freund, der mit voller Wucht für sie einzutreten pflegte

... Fridrich Pfaff war ein leidenschaftlicher Mensch, eine ausgesprochene Kampfnatur. Er scheute den Kampf nicht nur nicht, der Kampf war für ihn geradezu Lebensbedingung. Nun hat er seinen letzten Kampf ausgekämpft; möge ihm das Grab die Ruhe und den Frieden bringen, die ihm in seinem Leben so selten beschieden gewesen sind.“

Freiburg i. Br. *Eduard Eckhardt*

b) „Oberrheinischer Anzeiger“ / Müllheim vom 2. Mai 1917¹⁰

„Ein vielseitiger fleißiger Mann ist mit Hofrat Pfaff – Freiburg – aus dem Leben geschieden, ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen. Wir, seine Freunde und Gesinnungsgenossen wissen, dass er uns unersetzlich und unvergeßlich sein wird in seiner schlichten geraden Art, mit seinem sonnigen Frohsinn und seinen vielseitigen Kenntnissen, die er gerne bei passenden Gelegenheiten zum

Besten gab. – Pfaffs Hauptinteresse gehörte der Vergangenheit unseres Volkes. Aber man stelle sich darum keinen Büchergelehrten in ihm vor, der ob seiner staubigen Folianten die Umwelt mit ihren Sorgen und Freuden vergaß. Im Gegenteil. Der Verblichene suchte draußen in Wald und Flur die Zeugnisse deutscher Vergangenheit auf, er untersuchte mit geübtem Auge die Burgen und Ringwälle unseres badischen Landes, ließ sich, von Ort zu Ort gehend, die Sagen und Märchen der Großmutter erzählen und wusste sie scharfsinnig zu deuten. Die Lieder des mittelalterlichen markgräfler Dichters Brunwart von Ougheim (Auggen) übersetzte er in fließendes Hochdeutsch, die Kriegszüge der Schweden, Franzosen und Kaiserlichen verfolgte er von Hessen herauf bis zur Schweiz, er kannte die Lokalgeschichte jeder Ortschaft in weitem Umkreis, und die Gegenwart war für ihn lediglich ein logisches Produkt der Vergangenheit. Als rüstiger Fußgänger schritt er oft mit uns durchs Oberland, lachend und belehrend und Einkehr haltend in den alten trauten Gasthäusern des Markgräflerlandes, dessen Rebsaft er nicht verachtete ...

... Die Universität Freiburg, deren Oberbibliothekar er war, verliert in dem Verstorbenen eine ihrer besten Kräfte. Und wir, die wir seinen näheren Umgang jetzt für immer missen müssen, wir verlieren den besten Lehrer, den trefflichsten Wandergenossen, den treuesten Freund.“ *Sch.*

c) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins von 1917¹¹

„Am 17. April 1917 starb nach kurzer Krankheit der langjährige Bibliothekar, Hofrat Professor Dr. Fridrich Pfaff. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, welche sich vielseitig betätigt und mannigfache Anregungen gegeben hat ...

... Bis in seine letzten Tage waren ihm Berg- und Waldwanderungen ein Bedürfnis. Hierbei begnügte er sich aber nicht mit den üblichen Streifzügen der Touristen, sondern hatte ein offenes Auge für Naturschönheiten, Volksgebräuche und bodenständige Kultur. Er liebte die ungekünstelte Aussprache mit dem kleinen Mann und suchte in sein Denken und Fühlen einzudringen. Persönlich ein strenger

Anhänger der konservativen Partei und überzeugt von der Notwendigkeit starker politischer Autorität der gesetzten Obrigkeiten, kannte er doch als Maßstab seiner menschlichen Wertschätzung keinen Unterschied von Rang und Stand, sondern lediglich die natürliche, aufrichtige Gesinnung des Einzelnen. Alles gemachte, konventionelle war ihm zuwider; wo er gar auch nur den Verdacht schöpfte, dass sich hinter glatten Formen unlautere Absichten verbargen, war er mit seinem scharfen Urteil rasch fertig. Auch entsprach es seinem Wesen, wie er seinen Freunden die Treue bewahrte, an ungünstigen Ansichten über seine Mitmenschen festzuhalten ...

... Größeres Verständnis sowohl in den beteiligten Volks- wie in den dafür sonst meist uninteressierten Gelehrtenkreisen suchte Pfaff zunächst in Verbindung mit Kluge und Elard Meyer durch eine über das ganze Land verbreitete, auch sachlich möglichst umfangreiche volkskundliche Statistik zu wecken ...

... In noch umfassenderem Maßstabe wurde der gleiche Plan von Pfaff seit 1904 durch den Verein für badische Volkskunde – später Verein (Badische) ‚Heimat‘ genannt – zu verwirklichen gesucht; er war Gründer, lange Jahre erster Vorsitzender und die eigentliche Seele dieser Gesellschaft, welche sich immer mehr ausdehnte und auch ihr Programm ständig erweiterte, indem sie den Schutz der Naturschönheiten, Landschafts- und Städtebilder und Kunstdenkmäler, sowie die Volkswohlfahrt zu ihrer Aufgabe machte ...

... In den letzten Jahren hatte er sich von öffentlicher Tätigkeit mehr zurückgezogen, ohne jedoch in seinen Interessen dabei zu erlahmen. So verfolgte er nicht bloß die äußeren militärischen Ereignisse, sondern die kulturellen und volkstümlichen Begleiterscheinungen des großen Weltkriegs mit regster Teilnahme und hatte als scharfer Beobachter ein Auge für manche, nicht an der Oberfläche liegende Tatsache, welche dem meist an den nächsten Eindrücken haftenden Durchschnittsmenschen zu entgehen pflegt.“

d) „Schau-ins-Land“ von 1918

(Breisgau Geschichtsverein)¹²

„Ein großer Verlust für den Verein war (endlich) der Tod des Universitätsbibliothekars

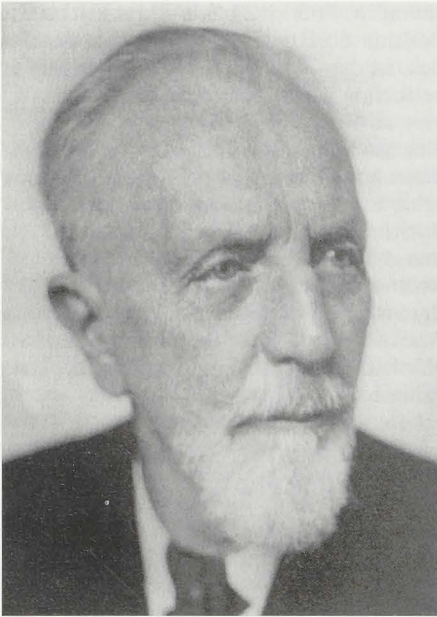
Hofrat Dr. Fridrich Pfaff. Wie aus dem obigen Berichte über unsere Vereinsabende ersichtlich, ist der Genannte wie in früheren Jahren so auch in letzter Zeit öfters in unserem Vereine als Redner aufgetreten, und stets hat er eine große Zuhörerschaft durch seine lebendigen Ausführungen zu fesseln gewusst. Auch seine literarischen Beiträge für unsere Vereinszeitschrift gehören mit zum Besten, was wir unsern Mitgliedern bieten konnten, und gerne wird sich noch manches Mitglied der dramatischen Gelegenheitsdichtungen und Bearbeitungen von Weihnachts- und St. Nikolausspielen erinnern, die wir seiner stets willigen Feder verdanken!“

DER FREUNDKREIS FRIDRICH PFAFFS

Im Breisgau fand Fridrich Pfaff in seiner geselligen und umtriebigen Art rasch auch einen privaten Freundeskreis, vor allem natürlich über seine Vereinstätigkeit: Dr. Lorenz Werthmann, Pfarrer Karl Kistner von Freiburg-Haslach, Prof. Fritz Geiges, Stadtschulrat Heilig, Kaufmann Wilhelm Schillinger, Architekt Karl Anton Meckel u. a. Vier seiner Freiburger Freunde sollen hier kurz vorgestellt werden.

a) Friedrich Ernst Fehsenfeld

Er ist geboren am 16. Dezember 1853 in Groß-Lengden bei Göppingen¹³, als achtetes Kind des Pfarrers Johannes Fehsenfeld und dessen zweiter Frau Adelheid (sie starb 1855 bei der Geburt des neunten Kindes). Die älteren Brüder durften studieren, der kleine Halbweise kam zur Tante nach Berlin: Die Schwester von Pfarrer Fehsenfeld war dort verheiratet mit einem prominenten Literaturhistoriker, der Kontakte hatte und vermittelte mit vielen literarischen Größen – wie z. B. Fritz Reuter und Berthold Auerbach, Gustav Freytag und Iwan Turgenjew. Der junge Friedrich Ernst gewann so natürlich Zugang zum Lesen, zu Büchern, er begann eine Ausbildung als Buchhändler, sammelte berufliche Erfahrung in Hannover, Koblenz, Gießen, Karlsruhe. Und er heiratete Paula Reinboldt aus Baden-Baden, Tochter des Rechtsanwalts Josephus Reinboldt. Es war wohl ihr dringender Wunsch, in den



Friedrich Ernst Fehsenfeld (1853–1933)

sonnigen Breisgau umzuziehen. Weil auch Fehsenfeld Freiburg für die „schönste moderne Großstadt Deutschlands“ hielt, zog er gerne mit und erwarb eine Buchhandlung am Unterlindenplatz, Schiffstr. 22 in Freiburg; dort kamen seine vier Kinder, darunter auch die Tochter Eva, zur Welt. Fehsenfeld war geschäftig, auch geschäftstüchtig, gründete 1890 einen Druckereiverlag in der Wallstraße. Er hatte Fridrich Pfaff kennen gelernt und von ihm den Auftrag erhalten, die angesehene „Alemannia“ zu drucken – und später druckte Fehsenfeld auch ganz selbstverständlich die „Badische Heimat“. Der Verleger fühlte sich auch ganz allgemein seiner neuen Heimat tief verbunden, aber noch immer auf der Suche nach einer festen Bleibe. Nach einer Zwischenzeit in der Sternwaldstraße residierte er kurzzeitig in der Mozartstraße, 1914 in der Wölflinstraße, bis die Familie an den Osthang des Lorettoberges umzog, wo er in der Mercy-Straße gleich zwei stattliche Villen im Chalet-Stil erbauen ließ. Am liebsten aber hielt er sich in Ehrenstetten, südlich von Freiburg auf, wo sich der begeisterte Jäger ein Jagdhaus

(„Lehenhof“) erbauen ließ. Dort im Garten wurde auch seine Urne beigesetzt, nachdem er am 16. September 1933 verstorben war.

Aber lange Zeit hatte er noch versucht, die Kapazität seines Verlags zu erweitern. Mit der „Badischen Heimat“ wäre Fehsenfeld gewiss nicht reich geworden. Er riskierte viel, als er sich an die Edition amerikanischer Autoren machte: Henry Rider Haggard, Robert L. Stevenson. Er hatte einen guten Erfolg mit der deutschen Ausgabe von Lewis Wallace' „Ben Hur“, des „Dschungelbuchs“ von Rudyard Kipling und mit Jack Londons „Wolfsblut“. Aber das größte Geschäft machte er schließlich als Verleger von Karl May (von 1891 bis 1921). Eine Erwähnung verdient es, dass auch nach der Verlagerung des Fehsenfeld-Verlags bzw. der Kooperation mit dem Paul-List-Verlag Leipzig (die Witwe Paula Fehsenfeld verkaufte 1934, ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes, an Paul List) noch in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts in Leipzig die „Friedrich-Ernst-Fehsenfeld-Verlagsbuchhandlung“ existierte – mit einer Niederlassung in der Hansjakobstraße 12 in Freiburg, im „Haus Badische Heimat“, wo also immer noch Kontakte bestanden zu ihrem ersten Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld.

Nun aber zu einem weiteren Bekannten, vermittelt durch Fehsenfeld:

b) Karl May¹⁴

Er ist geboren am 25. Februar 1842 in Hohenstein-Ernstthal, in einer kleinen erzgebirgischen Weberstadt, wo sich das soziale Elend jener Zeit besonders ungewöhnlich auswirkte. Karl May war das fünfte von 14 Kindern, neun starben in früher Kindheit, Karl konnte erst im fünften Lebensjahr von seiner Erblindung geheilt werden. Von seiner Großmutter wurde er entscheidend in die bunte Märchenwelt entführt. Taschengeld verdiente er sich später als Kegeljunge in einer Gastwirtschaft, wo auch die örtliche Leihbibliothek untergebracht war; Karl las viel, ganz chaotisch, ziellos, kunterbunt. 1910 schrieb er in einer „Selbstbiographie“: *„Der Fehler lag daran, dass ich infolge des verschlungenen Leseschundes den Roman für das Leben hielt und darum das Leben nun einfach als Roman*

behandelte. Die überreiche Phantasie, mit der mich die Natur begabte, machte die Möglichkeit dieser Verwechslung zur Wirklichkeit“.¹⁵ Immerhin reichte sein Bildungsstand, dass er sein Lehrrexamen bestehen konnte. Ein Jahr lang unterrichtete Karl May, dann wurde er wegen Betrugs, Diebstahls, Fälschungen angeklagt – und verurteilt; persönliche Not und politische Verbitterung galten nicht als Entschuldigungen. Von den zwölf folgenden Jahren saß May acht im Gefängnis, und er begann zu schreiben: Kurzgeschichten, Kolportagen, zum Teil unter dem Pseudonym Karl Hohenthal.

In den „Erinnerungen“ von Fehsenfeld lesen wir: „Im Jahr 1891, als junger Buchhändler, kam mir der ‚Deutsche Hausschatz‘ in die Hände. Ich stieß auf die Erzählung ‚Im Schatten des Großherrn‘ von Karl May. Ich begann zu lesen und kam nicht mehr davon los. – Diese Erzählungen aus ihrer Zerstückelung in den Zeitschriften herauszuholen, sie in Bücher zu fassen und so der deutschen Jugend und dem ganzen Volk zu schenken, das war ein Gedanke, der mich nicht wieder losließ ...“.

Fehsenfeld verschaffte sich Karl Mays Anschrift, erhielt nach vier Monaten Antwort – und reiste zu May nach Dresden; bald waren sie sich einig über die Zusammenarbeit. Der Freiburger Fehsenfeld wurde Karl Mays Verleger. Im Mai 1892 erschien im Fehsenfeld-Verlag-Freiburg der erste Karl-May-Band: „Durch Wüste und Harem“, 1893 folgten die drei „Winnetou“-Bände. Der Erfolg war für Autor und Verleger sensationell. Die Bände wurden rasch zu Bestsellern – wärmstens empfohlen wegen des „hohen sittlichen Gehalts“, u. a. von den katholischen Bischöfen von Breslau, Eichstätt, Freiburg, Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück. Der Apachenhäuptling Winnetou und sein Blutsbruder Old Shatterhand, der weiße „Edelmensch“, auch Kara Ben Nemsi schienen als Vorbilder für die Jugend sehr wohl geeignet, pazifistische und antizivilisatorische Tendenzen wurden begrüßt. Und Karl May soll in Freiburg damals mit vielen Blutsbrüderschaft getrunken haben.

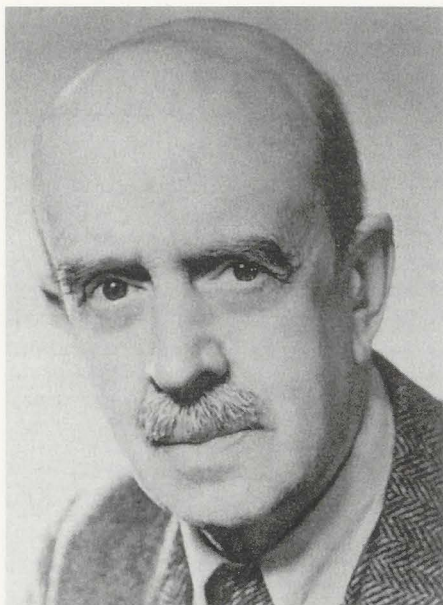
Um die Jahrhundertwende war May auf der Höhe seines Ruhmes. Vor allem aber machte der Freiburger Verleger ihn zu einem wohl-

habenden Mann. Natürlich wurde Fehsenfeld selbst auch wohlhabend; er war der fünfte Freiburger, der sich ein Auto kaufen konnte. Fehsenfeld glaubte übrigens lange Zeit, dass Mays Erzählungen wirklich selbst Erlebtes widerspiegeln. Das Verhältnis der beiden lang gemeinsam Erfolgreichen wurde getrübt, als Fehsenfeld die ernüchternde Wahrheit erfuhr. Natürlich auch, als Mays „Jugendsünden“ in aller Öffentlichkeit diskutiert wurden, er als „geborener Verbrecher“ disqualifiziert wurde. Tatsache bleibt: 33 Bände der „Freiburger Ausgabe“, auffällig in Farbe und Umschlaggestaltung, wurden Bestseller, sind heute begehrte Sammlerstücke. 40 Bände kamen noch hinzu, die deutschsprachige Gesamtausgabe: über 50 Millionen Bände! Karl May starb am 30. März 1912, zermürbt durch die Auseinandersetzung um seine Person.

Zwischen Friedrich Ernst Fehsenfeld und Karl May stand:

c) Konrad Guenther¹⁶

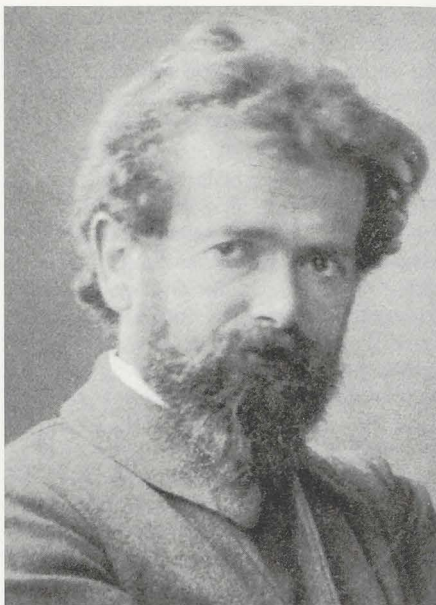
In Freiburg heißt der alte Mösele-Park im Osten der Stadt, bekannt geworden durch Baumaßnahmen für die neue B-31, seit 1954 „Konrad-Guenther-Park“, so benannt zu Ehren des 80 Jahre alt Gewordenen, eines um den Umweltschutz hochverdienten Wissenschaftlers, geboren am 23. Mai 1874 in Riga/Lettland. An seine „baltische Heimat“ hatte Konrad Guenther zeit seines Lebens schönste Erinnerungen, als „Reichsdeutscher“ kam er zum Abschluss seiner Schulbildung nach Breslau. Sein Studienfach stand für ihn schon lange fest: Zoologie. Über die Universitäten Bonn und Leipzig zog es ihn immer weiter südwärts. 1898 suchte er ein Zimmer in Freiburg, in der Deutschordensstraße fand er eine Wirtin mit „vier anziehenden Töchtern“. Guenther wurde Student an der Universität, „wo August Weismann lehrte ...“. Bei ihm fand er den idealen akademischen Lehrer. Dazu kam: „Wählte ich mir (aber) die Natur zur Lehrerin, so konnte ich keine bessere Schulstube wünschen als Freiburg mit seiner Umgebung“. 1900 war er Dr. rer. nat., schon 1902 konnte er sich habilitieren, blieb in Freiburg als a. o. Professor für Zoologie.



Prof. Dr. Konrad Guenther (1874–1955)

Vor allem aber wurde er zu einem großen Vorkämpfer der Naturschutzbewegung, war der klare Wortführer zu diesem Thema schon 1909 bei der Gründung der „Badische Heimat“, war anerkannt und geschätzt. Und dies nicht zuletzt bei Prof. Pfaff und seinem Verleger F. E. Fehsenfeld, der ihn selbstverständlich auch einlud in den „Lehenhof“ am Waldrand von Ehrenstetten. Dort hatte er die Fehsenfeld-Tochter Eva kennen gelernt – und sie geheiratet. Der Schwiegersohn wurde mit seinen Umweltthemen ein weiterer wichtiger Autor Fehsenfelds, und er fühlte sich darüber hinaus auch gegenüber dem Verlagsunternehmen verpflichtet, schrieb „Karl May und sein Verleger“, recherchierte auf eigenen Reisen für das Buch „Von Kairo nach Bagdad und Stambul. Auf den Spuren Karl Mays durch den Orient“. Aber seine Hauptsorge galt der „deutschen Heimatlehre“. Dass diese Heimat in der Folgezeit immer deutscher wurde, machen auch einige Buchtitel Guenthers deutlich, die Pflege des „Deutschtums“ kam ja auch an der Freiburger Universität nicht zu kurz.

Am 26. Januar 1955 starb der „Erfinder des modernen Naturschutzes“, auch er fand seine



Emil Gött (1864–1908)

letzte Ruhestätte auf dem „Lehenhof“. In vielen Nachrufen wurden Werk und Leben gewürdigt. Der Universitätsrektor Max Pfannenstiel rühmte Guenthers „vornehme Haltung“ und traf mit seiner Ansprache wohl die allgemeine Stimmung.¹⁷ Sein ganz persönliches Geheimnis hat dieser höchst liebenswerte Mensch einmal selbst gelüftet: „*In unserem täglichen Leben auf dieser Erde geben uns KUNST, NATUR und LIEBE das Höchste. Klingen zwei zusammen, so strahlt das Glück um so heller; die Stunden, in denen alle drei die Seele erfüllen, das sind die, die das Leben wert machen, es gelebt zu haben.*“ Konrad Guenther aus dem Baltikum ist einer von vielen, die nach Baden kamen, um sich hier für immer mit ihrer neuen Heimat zu identifizieren.

Zu diesem Freundeskreis zählte auch:

d) Emil Gött¹⁸

der 1908 allzu früh verstorbene alemannische Dichter und Denker, geboren 1864 in Jechtingen/Kaiserstuhl, um dessen Werk sich die 1958 in Freiburg gegründete Emil-Gött-

Gesellschaft sehr verdienstvoll bemüht.¹⁹ Auch er suchte immer wieder den Kontakt im „Lehenhof“ bei Ehrenstetten, bei Fehsenfeld und seinen Freunden. Auch er gehört mit seiner Dichtung zum großen badischen Kulturerbe, das zu pflegen und in unsere Zukunft mitzunehmen ist.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Chronik des Landesvereins Badische Heimat e. V.: 75 Jahre 1909–1984. Heft 3/1984, S. 688.
- 2 Vgl. Anm. 1, S. 676 ff.
- 3 Vgl. Anm. 1, S. 685 ff. Dort ist der vollständige Text abgedruckt.
- 4 Vgl. die Personalakten Fr. Pfaff im Universitätsarchiv Freiburg. Dank an Dr. Dieter Speck für die freundliche Unterstützung!
- 5 Erstveröffentlichung dieser Kurzbiographie von Fr. Pfaff in: „Freiburger Biographien“: Promo Verlag Freiburg, 2002. Hrsg. Peter Kalchthaler und Walter Preker.
- 6 Eine gute Übersicht bietet auch die Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“, 1981; dort gibt es auch eine Zusammenfassung vieler Buchbesprechungen.
- 7 Vgl. Waltraud Linder-Beroud: Ein neues Land – ein neues Lied? In: 1/2002 Badische Heimat, S. 96–109.
- 8 Dank an das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg für die entsprechende Vorlage.
- 9 Vorlage im Stadtarchiv Freiburg.
- 10 Vorlage im Universitätsarchiv Freiburg.
- 11 Mit Dank für die freundliche Genehmigung durch den Schriftleiter Prof. Dr. H. Schwarzmeier.
- 12 Vgl. „Schau-ins-Land“ 1918, Nachruf innerhalb des Vereinsberichts.
- 13 Vgl. Broschüre zur Karl-May-Ausstellung in Freiburg 2002, hrsg. von Lothar und Bernhard Schmid / Karl-May-Verlag Bamberg – in Zusammenarbeit mit dem Museum für Stadtgeschichte Freiburgs, u. a. mit einer Information von Peter Kalchthaler über „Freiburg zur Zeit der Gründung des Fehsenfeld-Verlages“. Darin speziell: Karlheinz Eckart, Friedrich Ernst Fehsenfeld. Auch das Porträt-Photo von Fehsenfeld stammt aus dieser Broschüre.
- 14 Vgl. Anm. 10. Dort: Albrecht Götz von Olenhusen, der Autor (Karl May) und der Verleger (Friedrich Ernst Fehsenfeld).
- 15 Vgl. Mein Leben und Streben. Selbstbiographie Karl Mays. Freiburg 1910. S. 92.
- 16 Vgl. etwas ausführlicher: Adolf Schmid, Konrad Guenther (1874–1955). In: Freiburger Almanach, 1997.
- 17 Max Pfannenstiel in einem sehr persönlichen Nachruf auf Konrad Guenther. In: Badische Heimat 4/1955.
- 18 Vgl. Konrad Guenther, Emil Gött und Friedrich Ernst Fehsenfeld. In: Mein Heimatland/Badische Heimat 1/1939.
- 19 Vgl. Emil Gött: Literarische Topographie. Dokumente und Darstellungen zu Leben, Dichtung und früher Lebensform. Von Volker Schupp. Edition Isele, Eggingen. 1992.

Anschrift des Autors:
Adolf Schmid
Steinhalde 74
79114 Freiburg